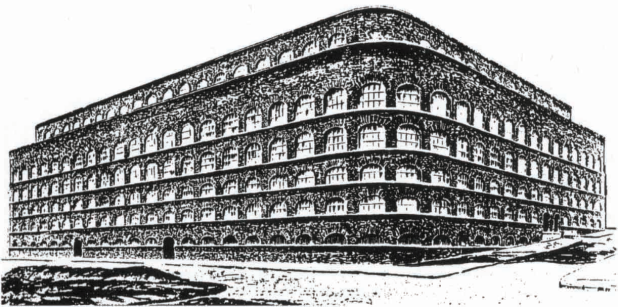


Sven Grüne | Gregor Herberholz

Passage-Verlag

Hans Poelzigs „Festbau für die Arbeit“

Die Textilfabrik Sigmund Goeritz A.G. in Chemnitz (1922–27)



Nachwort

Hans Poelzigs unvollendete Textilfabrik für die Gebrüder Goeritz ist der wohl unscheinbarste Meilenstein der Industriearchitektur in Chemnitz. Als Rudiment eines raumgreifenden Bauprojekts schon in den 1920er Jahren zu einer Nebenrolle verurteilt, ist der Bau bis heute – wenn überhaupt – nur am Rande erwähnt worden. Überblicksdarstellungen zur singulären Geschichte des Industriebaus im „Sächsischen Manchester“ konnten den fertig gestellten 1. Bauabschnitt beschreiben und abbilden, die von Poelzig beabsichtigte Wirkung des Gesamtbaus konnte sich jedoch nie im Stadtbild entfalten. Dass sich Gregor Herberholz und Sven Grüne mit dieser Publikation dem Fabrikbau monografisch widmen, wird dessen Bedeutung innerhalb des Poelzigschen Œuvres und der erhaltenen Chemnitzer Fabrikarchitektur durchaus gerecht.

Die durch die Textilfabrik Goeritz dokumentierte Phase im Schaffen des Baumeisters Hans Poelzig hat nur wenig Gebautes hervorgebracht. Insofern kann das Chemnitzer Projekt nur matter Abglanz der architektonischen und städtebaulichen Visionen Poelzigs sein – doch immerhin dies. Von zeitgleichen Projekten in Köln oder Dresden gab es immer nur Skizzen und Entwürfe, in Chemnitz gibt es zumindest diesen Stein gewordenen Auftakt.

Ähnlich schwierig, wie die Geschichte des Gebäudes begann, gestaltet sich auch seine Gegenwart und Zukunft. Trotz vielfacher Bemühungen ist es nicht gelungen, ein probates Umnutzungskonzept für die ehemalige Fabrik zu entwickeln; inzwischen ist sogar das Baudenkmal in seiner Substanz gefährdet. Kernprobleme einer „Rettung“ sind sicher überzeugende und weitsichtige Ideen und die für deren Umsetzung nötigen Finanzen. Selbst wenn beides vorhanden wäre, müsste die städtebauliche Einbindung der „unvollendeten Perle“ in die Hand genommen werden.

Von all dem ist im Jahr 2005 nichts in Sicht.

Was mag man also in solcher Situation wünschen oder gar empfehlen, noch dazu in Chemnitz, wo trotz Krieg und Sozialismus hunderte historische Fabrikbauten erhalten sind? Wünschen darf man, dass dieses Erbe bewusst angetreten wird, was auch immer mit dem Bestand im Einzelfall passiert. Optionen sind die wissenschaftliche Aufarbeitung, die zeitgemäße Umnutzung oder auch die Neugestaltung historischer Orte. Für alle Varianten gibt es positive Chemnitzer Beispiele. Priorität haben muss bei allen Vorhaben ein hoher Anspruch an die konzeptionelle und gestalterische Qualität, damit sich Neues und Altes gleichberechtigt begegnen. Dazu gehören Mut und Visionen – auch und gerade Poelzig gibt dafür bis heute das Maß.

Tilo Richter